

Bernhard von Eberstein – ein Domherr auf Freiersfüßen

BT, Sa
01.04.

VON CORNELIA ZORN

Gernsbach – 1556 führte Wilhelm IV. von Eberstein mit Zustimmung des Markgrafen von Baden die Reformation im Murgtal ein. Sein 1498 geborener und ein Jahr jüngerer Bruder Bernhard war dagegen als Domherr Geistlicher am Straßburger Münster und wäre dort 1541 beinahe Bischof geworden (wir berichteten). Allerdings ließ er dann doch einen anderen wählen, da er noch einmal heiraten wollte.

Darüber berichtet die um 1566 entstandene Zimmerische Chronik, deren Verfasser Froben Christoph von Zimmern mit Kunigunde von Eberstein, einer Nichte des verhinderten Bischofs, verheiratet war.

Mit Heirat gehen Pfründe verloren

Als das Eheprojekt um 1546 herum Gestalt annahm, war Bernhard fast 50 Jahre alt. Das Fräulein von Barr, auf das er ein Auge geworfen hatte, war blutjung und laut Chronist „von solch ausbundiger Schönheit, dass sie auch einen viel Weiseren zum Torens hätte machen können“. Ihrem Vater Nikolaus Ziegler, einem angesehenen Straßburger Bürger, war vom Kaiser die Ortschaft Barr im El-

sass verliehen worden. Um in den Stand der Ehe zu treten, musste Bernhard vorher aus dem geistlichen Stand austreten. Mit der Aufgabe seiner Domherrenstelle am Münster war aber auch die Aufgabe der damit verbundenen Pfründe, sprich Einkommen verbunden. Ämter und Einkünfte überließ der Ebersteiner gegen eine Ablösesumme von 3 000 Gulden zwei anderen Domherren, bei denen es sich um die jüngeren Brüder des Chronisten Froben Christoph von Zimmern handelte. So blieb der Besitz zwar in der Familie. Aber der Murgtalgraf, der laut Chronik ein „liebewundenes Herz“ hatte und „Tag und Nacht nur an die von Barr dachte“, verlor damit einen großen Teil seiner Einkünfte.

War Bernhard von Eberstein ein Fall von männlicher Torchlusspanik? Die Chronik erwähnt noch andere Motive. Der Rat und die Bürger der Stadt Straßburg hatten sich unter Führung der Reformatoren Martin Bucer und Caspar Hedio seit 1524 immer mehr dem evangelischen Glauben zugewandt. Die römische Messe war zu Gunsten eines schlichteren Predigtgottesdienstes abgeschafft worden. Die Gläubigen erhielten bei der Kommunion auch den Kelch. Viele Neuerungen erschienen den Bürgern sinnvoll. Auch das Domkapitel blieb

nicht unbeeindruckt. 1523 wurde Hedio auf Einladung der Domherren hin trotz seiner lutherischen Gesinnung als Prediger am Münster eingestellt. Bernhard von Eberstein hatte wie Hedio an der Universität in Freiburg studiert und dort eine humanistische Bildung genossen. Nach der Zimmerischen Chronik waren es besonders Bucer und Hedio, die den Ebersteiner zu überzeugen suchten, „er könne in dem Domherrenstand, der doch nur von dem Teufel erfunden und errichtet wäre, nicht selig werden, solch Leben wäre in der heiligen Schrift in nichts begründet“.

◆ HISTORISCHES

Die Reformatoren lehnten wie Martin Luther die Sonderstellung von Priestern und Mönchen ab. Die oft erzwungene und heuchlerische Ehelosigkeit galt als unchristlich und nicht durch die Bibel belegt. Der ehemalige Dominikaner Bucer heiratete 1522. Hedio, ebenfalls Angehöriger des Klerus, folgte ihm 1524. Luther selbst trat 1525 in den Ehestand. Bernhard, vom Chronisten als „fromm“ bezeichnet, geriet darüber sicher ins Grübeln.

Allerdings überzeugte ihn nicht nur die protestantische Theologie, sondern auch ein

ganz handfestes politisches Kalkül. Der Krieg zwischen dem katholischen Kaiser Karl V. und den evangelischen Fürsten stand kurz bevor. Der größte Teil Deutschlands war bereits evangelisch. Straßburg, das zum evangelischen Lager gehörte, hoffte auf einen Sieg. In diesem Fall, so die Chronik, habe Bucer versprochen, der Ebersteiner werde erster evangelischer Bischof von Straßburg werden. Bernhard rechnete offensichtlich ernsthaft mit dieser Möglichkeit, da er seine Verwandten verpflichtete, ihm in diesem Fall die verkauften Ämter kostenlos zurückzugeben. Allerdings ging der Krieg für die Evangelischen verloren. Da wäre Bernhard gerne Domherr geblieben, aber nun drängten die Brüder der Braut auf die Eheschließung. Die Chronik berichtet, der Verlust seiner Domherrenstelle habe den Grafen „dermaßen gereut“, „dass er vor Weinen und Schluchzen nichts weiter habe sagen können“. Bernhard musste heiraten. Seine Frau gebar ihm mehrere Kinder, die aber alle früh starben. Die Familie lebte im Schlösschen Breuscheck, dessen umgebaute Reste man noch heute im Straßburger Stadtteil Koenigshoffen besichtigen kann. Sein Alter verbrachte Bernhard auf der Ullenburg nahe Oberkirch. Sein Schicksal



Der ehemalige Mönch Martin Luther im Kreise seiner Familie. In der Reformation war er ein Vorbild für viele katholische Geistliche – auch für Bernhard IV. von Eberstein.

Foto: Zorn

zeigt typische Merkmale des Reformationszeitalters: noch nicht verfestigte, fließende Übergänge

zwischen den Konfessionen und die ungenierte Verquickung von Religion und Politik.